

Bludener Geschichtsblätter

Heft 75 (2005)



Herausgegeben vom
Geschichtsverein Region Bludenz

- | | |
|-----------------------|--|
| Alois Niederstätter | Die Burg Rüdberg (Kanton St. Gallen) als Sitz der Bludener Edlen von Rüdberg? |
| Manfred Tschaikner | Die zweitälteste Urkunde des Bludener Stadtarchivs aus dem Jahre 1334 |
| Karl Heinz Burmeister | Jakob und Hans Gottgab aus Nüziders – Verleger, Buchhändler und Buchbinder in Konstanz im 16. Jahrhundert |
| Manfred Tschaikner | Ein spöttisches Gedicht über die Gemeinden des Vorarlberger Oberlandes von Rankweil bis Gaschurn aus dem Jahr 1670 |
| Manfred Tschaikner | Terror im Dorf – Zum Kriminalprozess gegen Christian Hillebrant aus Lorüns (1728/29) |
| Manfred Tschaikner | Die Abschiedrede des Kapuzinertors an die Stadt Bludenz (1845) |

Inhalt

Alois Niederstätter Die Burg Rüdberg (Kanton St. Gallen) als Sitz der Bludener Edlen von Rüdberg?	3
Manfred Tschaikner „Verkaufe recht und redlich das Licht auf meiner Hofstatt ...“ Die zweitälteste Urkunde des Bludener Stadtarchivs aus dem Jahr 1334	20
Karl Heinz Burmeister Jakob und Hans Gottgab aus Nüziders – Verleger, Buchhändler und Buchbinder in Konstanz im 16. Jahrhundert	24
Manfred Tschaikner Feige Feldkircher, leichtgläubige Bludener, lüsterne Montafoner und „trogne“ Walser – Ein spöttisches Gedicht über die Gemeinden des Vor- arlberger Oberlandes von Rankweil bis Gaschurn aus dem Jahr 1670	43
Manfred Tschaikner Terror im Dorf – Zum Kriminalprozess gegen Christian Hillebrandt aus Lorüns (1728/29)	79
Manfred Tschaikner Die Abschiedsrede des Kapuzinertors an die Stadt Bludenz (1845)	106

„Verkaufe recht und redlich das Licht auf meiner Hofstatt ...“

Die zweitälteste Urkunde des Bludener Stadtarchivs aus dem Jahr 1334

Die Urkunden des Bludener Stadtarchivs, deren älteste aus dem Jahr 1329 Karl Heinz Burmeister bereits 1979/80 in einem Artikel näher vorgestellt hat,¹ enthalten eine Fülle von noch auszuwertenden Detailinformationen. So scheint zum Beispiel schon 1336 ein in Bludenz ansässiger Maler *Burchart* auf.² Nach ihm ist erst wieder in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts ein Maler Hans belegt.³

Im Folgenden gilt das Augenmerk jedoch nicht der Kunstgeschichte, sondern einem Lebensbereich, der die Gesetzgebung bis heute beschäftigt. So regelt das vor wenigen Monaten in Kraft getretene „Zivilrechts-Änderungsgesetz 2004“ unter anderem die Auswirkungen von Baum- und Pflanzenbewuchs auf Nachbargrundstücke neu.⁴ Eine ähnliche Problematik, nämlich die Lichtverhältnisse von nahe stehenden Gebäuden, führte in Bludenz schon im Jahr 1334 zur Ausstellung einer Urkunde.⁵ Die engen Wohnverhältnisse in der mittelalterlichen Stadt⁶ hatten das „Licht“ zu einem Kaufobjekt werden lassen.

Die am Freitag vor dem St.-Gallus-Tag, also dem 14. Oktober, 1334 ausgefertigte Urkunde besteht aus einem unregelmäßig geschnittenen Stück Pergament mit den Maßen 25 x 12,5 Zentimeter. Ihr Siegel ist im Laufe der Jahrhunderte vollständig abgekommen.

Der Text gliedert sich in vier Abschnitte. Einleitend werden der Verkäufer, das Kaufobjekt, der Käufer, der Kaufpreis und dessen Verwendung angeführt: Jakob, der Sohn der verstorbenen Frau Inzelina, veräußerte Jakob Willenmann und seinen Erben das Licht auf der Hofstatt hinter seinem Haus, und zwar von einer Säule bis an den Weg und von dort bis zum Zaun, wie es die Grenzsteine anzeigten. Der Preis dafür belief sich auf dreißig Schilling und fünf Pfennig Konstanzer Münze. Der Verkäufer bestätigte deren Erhalt und erklär-

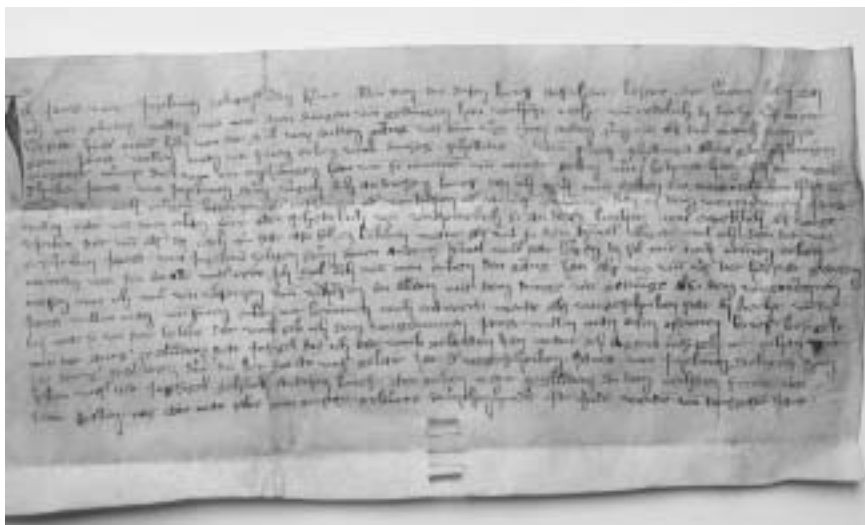
te, dass er sie zu seinem und seiner Erben Nutzen angewendet habe. Der zweite Teil enthält weitere Bestimmungen zum Kaufobjekt: Der Verkäufer und seine Erben verpflichteten sich, die Hofstatt künftig weder so zu bepflanzen, zu veräußern, zu verkaufen oder zu bebauen, dass es dem Käufer oder seinen Erben an der Lichteinstrahlung abträglich ist. Das Dach des Hauses sollte so bleiben, wie es nun war. Wenn eine Dachrinne zu ersetzen sei, durfte den Verkäufer und seine Erben niemand daran hindern, diese durch eine neue zu ersetzen. Sie konnten auch weiterhin ihren Weg und Garten in der Hofstatt nutzen, verpfänden und verkaufen, wie sie wollten, aber jeweils nur unter der Bedingung, dass dem Käufer und seinen Erben das erworbene Recht am Licht nicht verletzt würde.

Im dritten Abschnitt der Urkunde erklärt der Verkäufer, dass er zur Bestätigung der Abmachungen dem Käufer eine Urkunde habe ausfertigen lassen, die auf seinen Wunsch hin mit dem Siegel der „Bürger zu Bludenz“ bekräftigt worden sei, denn der Verkäufer verfüge über kein eigenes. Im vierten Teil bestätigen daraufhin die „Bürger zu Bludenz“, dass sie die Urkunde der Bitte des Verkäufers entsprechend zum angeführten Datum besiegelt haben.⁷

Über den Verkäufer und den Käufer gibt eine Urkunde vom 4. Februar 1346 näheren Aufschluss.⁸ Damals veräußerte Jakob Willenmann seinem Sohn Heinz und der Ehefrau seines Sohnes Gebhard, Adelheid Schenpin, unter Vorbehalt einer lebenslänglichen Wohnmöglichkeit die Rechte *an dem huose das gelegen ist an Jacobs des schulthaissen huz*. Dabei handelte es sich zweifellos um jenes Gebäude, von dem in der Urkunde des Jahres 1334 die Rede war. Jakob, der Sohn der verstorbenen „Frau Inzelina“, bekleidete damals also das Amt eines Schultheißen der Stadt Bludenz. Im Unterschied zu den Bürgermeistern späterer Jahrhunderte war er damit noch stärker der Herrschaft als der Bürgerschaft verpflichtet. Diese Funktion und die Bezeichnung der Mutter als „Frau“ weisen Jakob und seine Familie als Angehörige der vornehmsten Schicht der Stadt aus. Wo die Häuser des Schultheißen und Jakob Willenmanns standen, lässt sich anhand der vorliegenden Unterlagen nicht bestimmen.

Text der Urkunde:

Ich Jacob / vro Inzelingen seligen sun, tun kûnt allen dien die disen brief ansechent lesent oder ho^orent lesen / daz ich mit g_{tem} willen vnd mit dien dingen vnd gedingen han verköft recht vnd redelich dz liecht ûf miner h^ofstat hinder minem h_z von der s^ul vnz an den g^{ang} vnd dur ûs vnz an den z^un vnd als die marchstain zaigent / Jacob / Willen Man vnd sinen erben vmb driseg schilling vnd f^unf schillinga alles g_{ter} ph^{an}ningen constanzer m^unze die von im enph^{an}gen han vnd sie in minem vnd miner erben n^utz bekeret han / Ich der vorgeschriben Jacob / vro Inzelingen s^un / vergich ^och an diesem brief daz ich noch min erben die vorgeschriben h^ofstat niemer sullen noch m_{gen} besetzen oder entsetzen oder verk^ofen oder dar ûf zimberen / daz es dem vorgene^omten Jacob Willen Man vnd sinen erben irre oder schedelich vnd vnkemelich si an dem liechte iemer eweklich als vorgeschriben stat vnd als dz tach nu stat also sol ez beliben want als vil so der k^unel abgat wil ich dan der vorgeschriben Jacob / vro Inzelingen seligen s^un ainen andern k^unel wider dar l^uegen dz sol mir noch minen erben nieman vor sin an alle wider rede Ich sol ^och vnd min erben den g^{ang} han als vor vnd ûf der h^ofstat garten niesen wie ich wil vnd versetzen vnd verk^ofen an allein mit dem dinge vnd gedinge also dem vorgenen^umten Jacob Willen Man vnd sinen erben nit benomen noch entwert werde als vorgeschriben stat dz liecht vnd dz diz war si vnd stet belibe dar vmb gib ich dem vorgenen^umten Jacob Willen Man disen offennen brief besigelt mit der burger ze Bl_{denz} stat insigel die ich dar vmb gebetten han want ich aigens insigelz nit enhan wir die burger ze Bl_{denz} d^ur die bet so an vns gelait hat der vorgeschriben Jacob vro Inzelingen seligen s^un haben vnser stat insigel gehu^oenken an disen brief / der geben wart ze Bl_{denz} an dem nechsten fritag vor sant Gallen tag so man zalte von Cristes geb^urte dr^uzehen hundert jar inden vierden vnd drisgesten jare.



Urkunde 1334

Anmerkungen

- ¹ Burmeister, Karl Heinz: Die älteste Urkunde im Stadtarchiv Bludenz. In: Anzeiger für die Bezirke Bludenz und Montafon 1979, Nr. 51-52, u. 1980, Nr. 1/2. Nachdruck in: Beiträge zur Stadtgeschichte im „Anzeiger für die Bezirke Bludenz und Montafon“. Tl. 2. Hg. v. Dietmar Pecoraro. Bludenz 1995 (= Bludener Geschichtsblätter 21+22), S. 171-175.
- ² Vorarlberger Landesarchiv, Stadtarchiv Bludenz, Urkunde 10003.
- ³ Tschaikner, Manfred: Der Glasmaler Hans von Bludenz (erste Hälfte 15. Jahrhundert). In: Montfort 52 (2000), S. 329-331; ders.: Straßburg, München, Wien und Bludenz – ein Höhepunkt der städtischen Kunstgeschichte im Spätmittelalter. In: Bludenz aktuell 107 (2001), S. 18 f.
- ⁴ Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich, Tl. 1, 28. Oktober 2003, S. 1433-1435, hier S. 1433.
- ⁵ Vorarlberger Landesarchiv, Stadtarchiv Bludenz, Urkunde 10002.
- ⁶ Vgl. dazu Hundsichler, Helmut: Wohnen. In: Alltag im Spätmittelalter. Hg. v. Harry Kühnel. 3. Aufl. Graz-Wien-Köln 1986, S. 254-269.
- ⁷ Zu den städtischen Siegeln allgemein und jenem von Bludenz im Speziellen vgl. Niederstätter, Alois: Das Stadtsiegel: Medium kommunaler Selbstdarstellung. Eine Annäherung anhand von Beispielen aus dem habsburgisch-österreichischen Alpen- und Donauraum. In: Bild und Wahrnehmung der Stadt. Hg. v. Ferdinand Oppl. Linz 2004, S. 143-156.
- ⁸ Vorarlberger Landesarchiv, Stadtarchiv Bludenz, Urkunde 10006.